

HIN UND WEG

spontan

Was die heissesten Indie-Bands von heute vorlegen, haben alte Meister wie The Clash, The Fall, Ian Dury und Buzzcocks 1978 schon vorgelegt. Sagen jene, die damals dabei waren. Damals als nach der Punk-Explosion auf der rasierten Tabula alles wieder neu ausgelegt werden konnte. Damals dabei war der Rorschacher Journalist **Marcel Elsener**. In der Habsburg lässt er die legendären Originale kreisen und den Erinnerungen freien Lauf.

Do, 20.00, Habsburg, Widnau

Drei Menschen stehen in Zürich am Bahnhof und warten auf den Zug. Sie brauchen einen Namen für ihre Band, sie kommen auf **Disco Doom**. Vielleicht weil die Bandbreite von Rock



über BlastPop und Indie bis zu ElektroShock keinen anderen Namen zu lässt. Seit her wurde der Schlagzeuger mehrmals ausgetauscht, wurden Konzerte gegeben, eine CD names «rrrk» herausgegeben und ein Label in Australien gefunden.

Do, 22.00, Grabenhalle, St. Gallen

Lust auf gute alte Hausmannskost? **DJ Nicola** und die Tanzbar im Krepel stehen für gute alte Werte – ohne dabei langweilig zu werden.

Do, 20.30, Krepel, Buchs

Der Schlagzeuger **Heinz Lieb** hat mit der «Cosmic Watch» eine eigenwillige, mystische Skulptur geschaffen. Anlässlich der Vernissage wird er zusammen mit Henrik Landvik (Gesang/Gitarre) und Tibor Lörcincz (Keyboards) eine musikalische Performance gestalten.

Do, 19.00, Café-Bar Süd, St. Gallen

morgen

Die **Sofasurfer** haben den Soundtrack zum aktuellen Film «Der Knochenmann» (in der Hauptrolle Josef Hader) eingespielt. Und bereits zuvor zwei Filme des Regisseurs Wolf Haas vertont. In Dornbirn präsentieren die



österreichischen Spezialisten für cinephile Klänge eine einzigartige Musik-Video-performance. Die Band interpretiert, improvisiert und verwebt musikalisch Handlungsbögen, Milieus und Filmfiguren, unter Einwirkung live generierter Bildsequenzen aus dem neuen Film und seinen beiden Vorgängern.

Fr, 22.00, Conrad Sohm, Dornbirn



Bild: Tabea Hüberli

Die Kummerbuben aus Bern: Ein Sextett mit Hang zur Melancholie, altmodischen Kleidern und himmeltraurigen Volksliedern.

Lumpeliedli

Neue CD Die Kummerbuben haben erneut in der Mottenkiste der Schweizer Folklore gestöbert und darin dunkle Lieder vom «Schattehang» gefunden. **Katja Fischer/Nicolas Hehl**

Elend und Kummer sind diesen sechs Bernern allgegenwärtige Gefährten – obwohl sie ja eigentlich Volksmusik machen. Doch wenn die Kummerbuben von Liebe singen, dann geht ihr Schätzli zum Schluss den Fels hinunter und bricht sich alle Glieder. Fidel und lustig ist daran höchstens die Melodie. Die Lieder der Kummerbuben handeln von Helden, deren Höfe am Schattehang stehen, neben schroffen Felsen und wilden Bächen. «Üsi Seck si gäng no läär. Und üses Leid, das wiegt so schwär. Mir loufe zrüg, mir loufe lang. Zu üsne Fälder am Schattehang», singen sie auf ihrem neuen Album.

Staub geschluckt

Und wie schon für ihr Début «Liebi und ander Verbräche» sind sie dafür tief in die Liederarchive dieses Landes gestiegen. Haben so lange Staub geschluckt, bis sie zu den finsternen, von Heim- und Fernweh, von Kummer und

Schmerz erzählenden Liedtexten vorgestossen sind. Denn unsere Vorfahren kannten die dunklen Seiten des Lebens und haben sie auch besungen. Die traurigen Poeten wurden damit aber nicht bekannt. Jakob Stutz, dessen Liedgut die Kummerbuben auf der aktuellen CD erneut verwenden, ist gar verarmt und von der Gesellschaft verstossen gestorben.

Feuchtföhliches Spektakel

Wie ein Pflug war das Kummerbuben-Début im Herbst 2007 durch das Idyll des Schweizer Mundartgärtchens gefahren. Die Mischung aus Rock, Polka und Folklore, unterlegt mit den düster-schönen Texten, kam an. Das Sextett spielte landauf landab, gastierte am Gurten und am St. Galler OpenAir. Mit Akkordeon, Saxophon, Stromgitarre, Banjo und Kontrabass brachten die Berner die Meute zum Tanzen und Trinken. Und manch einer dürfte sich dabei wie an einem feuchtföhlichen Balkan-Begräbnis gefühlt

haben. Schliesslich gastierten die «Buben» wegen oder trotz ihres «Anarcho»-Charms sogar in der Fernsehsendung «Die grössten Schweizer Hits». Dort fielen sie dann aber mit ihrem hemdsärmeligen Spektakel ziemlich aus dem sauberen TV-Rahmen.

Aus Buben wurden Mannen

Auf ihrer neuen CD «Schattehang» bringen die Kummerbuben ihre Ernte der letzten zwei Jahre nach Hause. Rauhe Gypsy-Musik, verschleppte Offbeats, verdrehte Burleske und doch immer wieder rockige Allüren – die Wurzeln am «Schattehang» greifen weit und tief. Die Kummerbuben sind zu Mannen geworden. Bestach das



Bild: pd

Urchig-modern: die neue CD.

Début noch durch die rohe Liebe zum Volkslied, ist «Schattehang» raffinierter arrangiert und sorgfältiger produziert, ohne an Leidenschaft eingebüsst zu haben. Titel wie «Anneli, wo bisch geschter gsi?» bringen die böse Saat von Nick Cave zum Blühen. Getrieben von Balkanbeats, gewährt das «Händschelied» tiefe Einblicke in das Leben auf der Alp. Klezmerweisen geleiten den Freiburger Soldaten in den Krieg, und mit dem Banjo steht General Andermatt vor Zürichs Toren.

Mit unzimperlichem Respekt

Zimperlich springen die Kummerbuben mit dem kulturellen Erbe allerdings noch immer nicht um, aber auch nie respektlos. Wie von schönen alten Möbeln kratzen sie die verwitterten Schichten vom Schweizer Liedgut, um es neu zurechtgehobelt ins nationale Kulturinventar einzufügen.

Um die Volkskultur verdient machen sich die Musiker auch durch die Zusammenarbeit mit dem Berner Künstler Ernst Oppliger. Dessen doppelbödige Scherenschnitte zieren das Album.

Kummerbuben: «Schattehang» (Chop Records/Phonag), ab 27. März erhältlich.

Das Ding

Vorsicht «pissiger» Hund am Glas

Der Hamburger Unternehmer Florian Berger hat das Erfinden im Blut. Schliesslich habe seine Grossmutter schon das bedruckte Klopapier und den behandschuheten Eiskratzer erfunden, sagt er zumindest selbst. Er erfindet nun weniger praktische, dafür ziemlich witzige Dinge. Angefangen hat er vor einem Jahr mit dem «Retrostar», ein altmodischer Telefonhörer zum Anstöpseln an Mobiltelefone und Computer. «Macht wenig Sinn, schaut aber witzig aus», sagt der 37-Jährige. Der Restrostar wurde tatsächlich ein Erfolg. Berger hat für den Hörer sogar noch eine ebenso unhandliche Gürteltasche entworfen.

In der Zwischenzeit bietet er auf seiner Webseite über 25 selbst designte Produkte an. Darunter zum Beispiel den Kinderlöffel «Knatter» mit integriertem Holzauto – damit landet das Essen zwar auch nicht immer im Mund, aber es gibt vielleicht weniger Trä-



nen bei der Fütterung. Kinder und Erwachsene dürften ihren Spass am Trinkglas «Vorsicht pissiger Hund» haben (Bild). Und wer die Sache mit dem Kuchenbacken an Geburtstagen nie auf die Reihe kriegt, soll sich doch am besten das Set «Happy Birthday to go» zulegen. Einfach Dose öffnen, Kerzen in den vorgefertigten Kuchen stecken und singen. (kaf)

www.donkey-products.com

EINSCHALTEN

Robben und Fischer – und die Fische

Die Blasket Islands sind der irischen Halbinsel von Dingle vorgelagert und eine sturmgepeitschte Gegend. Ein paar hundert Kegelrobber bringen dort zwischen Oktober und Dezember ihre Jungen zur Welt und ziehen sie auf. Verschwinden die Mütter zum Fischen im Atlantik, dann lassen sie den Nachwuchs auf den Schotterstränden zurück. Dort entdeckt die Tauchlehrerin und Unterwasserfilmerin Jacque Cozens im November 2004 zahlreiche Robben, die am Strand getötet worden sind. Sie filmt die Szene und schlägt Alarm. Das Medienecho zwingt die Behörden, den Schutz der gefährdeten Robben ernster zu nehmen.

«Netz Natur» begleitet Jacque Cozens nun noch einmal auf die Insel und greift das Thema auf. Denn weil die Robben nicht die einzigen sind, die an der irischen Atlantikküste fischen, schwelt seit Jahrzehnten ein Konflikt zwischen den menschlichen Fischern der Gegend und den Meeressäugern. Die Robben folgen den Booten und holen bequem die Fische, die unter Wasser in den Netzen hängen. (SF)

SF 1 Netz Natur – Hoffnung für die Robbeninsel? Heute Donnerstag, 20.05 Uhr

Schwarz auf weiss gelistet

Schwarze Liste: Römische Diktatoren haben nach ihr gemordet, Schauspieler erhielten deswegen Berufsverbot, Computerbenutzer schützen sich heute damit. Nur die weisse Liste kennt niemand. **Katja Fischer**

Um ein Haar wäre die Schweiz auf einer schwarzen Liste gelandet. Nun scheint die Gefahr fürs erste gebannt. Bereits ist von Fälschung die Rede. Die ominöse Liste der geächteten Steueroasen der OECD soll es nie gegeben haben. Gewirkt hat aber alleine die Vorstellung ihrer Existenz. Kein Wunder: Der Begriff «schwarze Liste» hat eine lange und düstere Vergangenheit. Selten ging es dabei um «unkooperative Steueroasen», meistens aber um Leben und Tod.

Sulla und der Tod

Wer etwa zu Zeiten des Römischen Reiches unter Sulla auf dessen schwarzer Liste stand, musste mit dem baldigen Tod rechnen. So

räumte der Diktator politische Gegner aus dem Weg. Spätere Diktatoren und Führer taten es ihm gleich. Ob Hitler, Pinochet oder Mussolini: Gemordet wurde nach schwarzen Listen.

Hollywoods schwarze Liste

Aber auch Demokratien haben schon mit schwarzen Listen operiert. Während der McCarthy-Ära landeten in den USA zahlreiche Filmschaffende auf einer schwarzen Liste. Der Grund: Bedrohungsängste durch den Kommunismus. Der kleinste Verdacht, links ausgerichtet zu sein, genügte in den 1950er-Jahren, um auf die schwarze Liste gesetzt und mit einem Berufsverbot belegt zu wer-

den. 324 Personen sollen auf der Liste gestanden haben und 200 weitere Personen auf andere Art und Weise von der Filmindustrie verbannt worden sein, darunter auch Charlie Chaplin.

Heute wagt es kein demokratischer Staat mehr, (öffentlich) mit schwarzen Listen zu arbeiten. Der Begriff hält sich dennoch hartnäckig. Greenpeace markiert damit Unternehmen, die der Umwelt schaden. E-Mail-Benutzer legen «blacklists» an, um ihren Posteingang vor Spams zu schützen. Regierungen wollen mit schwarzen Listen Pädophile jagen, und der Schweizer Naturschutz listet auf seiner schwarzen Liste Neophyten auf, die sich so stark und

rasch ausbreiten, dass sie viele andere Arten verdrängen.

Rosa und weisse Listen

Die Welt der Listen ist seit dem Römischen Reich aber bedeutend farbiger geworden. Mit roten Listen werden vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten katalogisiert. Die rosa Liste ist eine politische Gruppierung von Schwulen und Lesben. Bis 1945 wurde in Deutschland mit rosa Listen aber noch nach Homosexuellen gefahndet. Auf weissen Listen werden hingegen Personen, Unternehmen oder Länder aufgelistet, die vertrauenswürdig sind. Schade, ist uns dieser Begriff kaum geläufig. (kaf)